

KONTROLLAMT

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 3

LINZ 1954

Herausgegeben von der Stadt Linz

Städtische Sammlungen

I N H A L T

	Seite
Vorwort	V
Kulturchronik: Erste Linzer Kulturtagung — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Musikschule — Volkshochschule — Mikrobiologische Station Schild — Büchereien — Städtische Sammlungen — Bau- und Kunstdenkmäler — Bauberatung — Künstlerische Ausgestaltung an städtischen Bauten — Botanischer Garten — Klima-Untersuchungsstelle — Natur- und Land- schaftsschutz — Der erste Fund einer Harfenfibel — Eine Linzer Stadt- ansicht	VII
Eduard Holzmair (Wien):	
Die Medaille in Oberösterreich	1
Gustav Gugitz (Wien):	
Linz im Urteil der Reisebeschreibungen und Lebenserinnerungen	43
Heinz Zatschek (Wien):	
Handwerk und Hausbesitz in Linz zwischen 1595 und 1800	101
Friedrich Schober (Linz):	
Die Linzer Goldschmiede	131
Hertha Awecker (Linz):	
Das Bruckamt der Stadt Linz	167
Georg Wach a (Wien):	
Das Lambacher Haus zu Linz	215
Eduard Straßm a y r (Linz):	
Bürgermeister Dr. Karl Wiser	233
Ferdinand Ernst Gr u b e r (Wien):	
Adam Müller-Guttenbrunn in Linz	249

	Seite
Othmar Wessely (Wien):	
Das Linzer Musikleben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts . . .	283
Rudolf Ardelet (Linz):	
Eine barocke Jubelprofeß bei den Ursulinen zu Linz im Jahre 1791 . . .	443
Georg Grill (Linz):	
Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Linzer Zeitungen im 17. Jahrhundert	467
Herwig Ebner (Graz):	
Der Brand zu Linz vom Jahre 1682	475
Alfred Hoffmann (Linz):	
Die Hütten und Stände am Linzer Bartholomäimarkt des Jahres 1583 . .	479
Harry Kühnel (Wien):	
Weingärten des Linzer Bürgerspitals in Nußdorf und Heiligenstadt . . .	501
Harry Kühnel (Wien):	
Die Zechenordnung der Linzer Kürschner aus dem Jahre 1460	509
Franz Pfeffer (Linz):	
Die Linzer Fernstraßen. Ein Beitrag zur Verkehrsgeschichte von Linz . .	515
Leopold Schmidt (Wien):	
Die Linzer Stadtvollskunde im Rahmen der Stadtvollskunde Österreichs	621
Rudolf Bayer (Wien):	
Den frühen Tagen zugewandt	633
Franz Stroh (Linz):	
Linz — nochmals namenkundlich	647

DIE HÜTTEN UND STÄNDE AM LINZER BARTHOLOMÄIMARKT DES JAHRES 1583

Ein Linzer der Gegenwart verbindet mit dem Worte Marktstand nur die Vorstellung der kleinsten und wirtschaftlich ganz unbedeutenden mobilen Verkaufsstellen, sei es nun auf dem täglichen Markt, sei es am Urfahrer Markt. Unsere Stadt verdankte jedoch vom späten Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert herauf ihre Stellung im Wirtschaftsleben des Landes Oberösterreich und noch weit darüber hinaus den einst hochberühmten Jahrmärkten, die nach heutigem Sprachgebrauch eigentlich als Messen bezeichnet werden müßten. Wir besitzen zwar über diese alten „Linzer Märkte“ eine ganze Reihe von Nachrichten, aus denen ihr europäischer Rang ersichtlich ist¹⁾, jedoch versagt für ihre ältere Geschichte das leider zu Anfang des 19. Jahrhundert größtenteils vernichtete Stadtarchiv, in dem sich die wichtigsten Quellen darüber befunden haben, gänzlich. Durch irgend einen glücklichen Zufall hat sich aus der ganzen Serie der seinerzeit geführten Standgeld-Einnahme-Register ein einziges aus dem Jahre 1583 erhalten²⁾.

Die Linzer Stadtverwaltung bezog, ganz ähnlich wie heute, bei der Abhaltung der Märkte von den hier ihre Waren feilhaltenden Parteien verschiedene Abgaben, deren Einnahme ordnungsgemäß verbucht werden mußte. Man führte zu diesem Zwecke eigene Einnahmeregister, in denen die Besitzer der an bestimmten Orten und nach bestimmten Gruppen aufgestellten Hütten nach Namen und Herkunft angeführt sind und auch die Gebühr, die sie dafür zu entrichten hatten³⁾.

Eben habe ich von der nach bestimmten Grundsätzen getroffenen Aufstellung der Hütten gesprochen. Maßgebend für die diesbezüglich verfügten Anordnungen war einmal der für die Aufstellung der Hütten innerhalb der Stadt vorhandene Platz, dann aber auch das manchmal bemerkbare Bestreben, die Verkäufer

gleichartiger oder verwandter Warengattungen nebeneinander zu reihen; gelegentlich hat man anscheinend auch eine Reihung gemäß der Herkunft der Marktfieranten getroffen.

In unserem Register sehen wir nun folgende Gruppen von Hütten und Ständen, bei deren Aufzählung ich in Klammern die Anzahl anfüge:

1. Pulverhütten beim unteren Waschfloß (6)
2. Löfflerstände (10)
3. Gürtler- und Beutlerhütten (58)
4. Tuchhütten und Stände (17 - 18)
5. Weißgerberhütten (30 - 33)
6. Käserstände (5)
7. Hütten beim Fischfloß (13)
8. Lebzelterhütten (10)
9. Löffelkrämer bei den Lebzeltern (5)
10. Hafner zwischen den Toren (4)
11. Hütten beim Mauthaus (7)
12. Seifensiederhütten (11)
13. Hütten beim oberen Röhrkasten (6)
14. Sattlerhütten (10)
15. Buchführerhütten (9)
16. Schusterhütten (3)
17. Huterhütten (15)
18. Gschmeidlerhütten (5)
19. Sporerhütten (4)
20. Riemerhütten (5)
21. Hütten vorm Herrnhuetter (26)
22. Hütten beim Ziehbrunnen (13)
23. Gewandschneiderhütten (5)
24. Schleirerhütten (4)
25. Nagler- und Schlosserhütten (23)
26. Drechslerhütten (4)
27. Stockfischhütten (6)
28. Tischlerhütten (7)
29. Hafner beim Urfahrtor (9)
30. Klampferer und Zinngießerhütten (20)
31. Hütten vorm Khaindlischen Haus (11 - ?)
32. Judenhütten (25)

In unserem Register sind somit rund 390 solcher Hütten und Stände aufgezählt; die genaue Zahl können wir nicht ermitteln, weil leider ein Bogen fehlt, auf dem die ersten zehn Judenhütten und vielleicht noch einige Hütten vorm Khaindlischen Haus angeführt waren. Von den heute weniger bekannten Berufsbezeichnungen entsprechen die Buchführer den jetzigen Buchhändlern, unter den Hutern sind die Hutmacher zu verstehen, unter den Gschmeidlern Eisenwarenverkäufer, den Sporern die Erzeuger von Reitsporen; die Schleirer verkauften Schleiertücher, die Gewandschneider waren keine Schneider, sondern verkauften Tuchwaren in kleinen Mengen, schließlich werden die Klampferer jetzt als Spengler benannt.

Schwer fällt es, die genauere Lage der Hütten festzustellen, denn die ältesten Pläne über die Aufstellung der Markthütten stammen aus dem Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts⁴⁾ und wir können aus diesen ersehen, daß man anscheinend mit der Anordnung der Aufstellung außerhalb des großen Hauptplatzes gewechselt hat. Wie eben erwähnt, bildete der große, rund 220 Meter lange und 60 Meter breite Stadtplatz den Raum, auf dem man die meisten Hütten aufstellen konnte. Auf ihn beziehen sich auch die Bezeichnungen „beim Mauthaus“, das sich an seinem nördlichen Ende befand, weiters „beim oberen Röhrkasten“ und „beim Ziehbrunnen“, worunter die beiden am Stadtplatz stehenden Brunnen zu verstehen sind⁵⁾. Ebenfalls zum Stadtplatz gehören die Hütten vorm Khaindlischen Haus, das die Ecke zur heutigen Rathausgasse Nr. 1 bildete⁶⁾. Den späteren Hüttenaufstellungsplänen zufolge konnten am Stadtplatz etwa 250 Hütten errichtet werden, es mußten also von den insgesamt 390 rund 140 anderswo stehen; über ihre Lage können wir aus dem Register nur wenige Aufschlüsse bekommen. Die Hütten beim Waschfloß sowie beim Fischfloß standen offenbar direkt am Donauufer, möglicherweise galt dasselbe für die Hafner zwischen den beiden Toren, womit die beiden Tore gegen die Donau zu gemeint sind, deren eines das sogenannte Urfahrtor war, bei dem eine zweite Gruppe von Hafnern aufgestellt war. Bisher unbekannt ist die merkwürdige Bezeichnung „beim Herrnhueter“, die sich aber nicht auf die erst im 18. Jahrhundert so benannten böhmischen Brüdergemeinden beziehen kann.

Das, was uns außer der Herkunft der einzelnen Aussteller wirtschaftsgeschichtlich am meisten interessieren würde, ist die Verteilung auf die verschiedenen Berufs- bzw. Warenbranchen. Schein-

bar bieten für die Lösung dieser Frage schon allein diejenigen Hüttengruppen, die nach diesem Grundsatz zusammengestellt wurden, eine befriedigende Grundlage. Es fehlen uns jedoch leider die Quellen, an Hand deren wir überprüfen könnten, ob z. B. in der großen Anzahl der Gürtler und Beutler wirklich alle dort Genannten die entsprechenden Erzeugnisse zum Verkaufe anboten; man kann sich ganz gut vorstellen, daß, ähnlich wie wir dies bei den Zünften beobachten können, darunter Aussteller verwandter Gewerbe oder Waren inbegriffen waren. Immerhin werden die der Gruppe den Namen gebenden Berufe doch den überwiegenden Teil ausgemacht haben.

Ein zweites, ebenfalls schwer lösbares Problem ergibt sich aus der Frage nach dem Anteil der selbsterzeugenden Handwerker einerseits, der reinen Händler anderseits. Wir können zwar vermuten, daß eine ganze Anzahl der als Aussteller erwähnten Handwerkerzweige in der Regel ihre eigenen Erzeugnisse abgesetzt haben werden, weil es ja den Handwerkern im allgemeinen verboten war, mit fremden Erzeugnissen zu handeln; es ist aber auch möglich, daß, wie wir aus allerdings späteren Quellen wissen, einzelne Handwerker nicht bloß ihre eigenen Erzeugnisse verhandelten, sondern zugleich auch solche von berufsgleichen, ärmeren Zunftgenossen, die von ihnen „verlegt“ wurden, d. h. Lieferungsaufträge erhielten⁷⁾.

Ausgesprochene Händler waren meist jene Hüttenbesitzer, die mit Tuchwaren handelten, das gleiche gilt dann natürlich auch von den Buchführern, den Stockfischhändlern und nicht zuletzt von den Juden, die auf den Linzer Märkten eine große Rolle spielten und hauptsächlich die Verbindung mit den nordöstlichen böhmischen, mährischen, polnischen und russischen Wirtschaftsgebieten herstellten⁸⁾. Die Linzer Märkte verdanken ja ihre Bedeutung im europäischen Handel nicht zuletzt der Tatsache, daß sich hier der nord-südliche Warenstrom mit dem west-östlichen kreuzte.

Damit wir jedoch auf Grund unseres Hüttenregisters keine falschen Schlüsse sowohl hinsichtlich der Größe als der Weite des Warenumsatzes auf den Linzer Märkten ziehen, müssen wir uns gleich jetzt ins Gedächtnis rufen, daß diese Hütten und Marktstände keineswegs die ganze Warenausstellung repräsentierten, sondern, und gerade für die kostbaren Warengruppen, viele hier als Verkäufer tätige Kaufleute Gewölbe in den Bürgerhäusern gemietet hatten und dort ihre Waren auslegten⁹⁾. Ein lebendiges Denkmal dieser in

den Häusern der Linzer Bürgerschaft abgewickelten Geschäfte bilden die noch erhaltenen langen Hinterhöfe der Kaufleutehäuser, besonders um den Stadtplatz herum. Die dort vorhandenen Gewölbe dienten nicht nur dem heimischen Hausbesitzer, sondern wurden zu Marktzeiten auch an auswärtige Kaufleute vermietet. Die Markthüttenregister erfassen daher nur den einen Teil der tatsächlich auf den Linzer Märkten aufgelegten Waren.

Daher darf es uns nicht wundern, wenn im Register so sehr die kleineren Gewerbe überwiegen, deren Erzeugnisse vielfach schon für den unmittelbaren Konsum bestimmt waren, während jene Waren, die wir als typische Gegenstände des großen, auf den Linzer Märkten abgewickelten Fernhandels kennen, wie z. B. Eisen, Leinwand, Häute und Felle, Venediger Ware usw. kaum vertreten erscheinen. Freilich mochte dieser Fernhandel in seiner vorgeschrittenen Form, soweit er sich nämlich bereits in einem schriftlich festgelegten Warenwechsel, dem sogenannten Stichhandel, abwickelte, zum Teil gar keiner großen Ausstellungsgelegenheit mehr bedurft haben, weil die Großhändler nicht mehr die ganze Ware mit sich führten, sondern oft bloß Musterkollektionen¹⁰⁾. Die unmittelbar für den Absatz an die den Markt bloß zum Konsum besuchenden Käufer bestimmten Handwerkererzeugnisse dagegen benötigten unbedingt der Hütten oder Stände. Die alten Linzer Märkte versahen daher wirtschaftlich eine doppelte Funktion; erstens die Versorgung der Bevölkerung des umliegenden Landes mit Erzeugnissen, welche ihre nächste Umgebung nicht zu bieten vermochte. Damit glichen sie den Jahrmärkten und Kirchtagen kleinerer bürgerlicher Siedlungen. Die für ihren europäischen Ruf maßgebendere Aufgabe war jedoch die Abwicklung eines Fernhandels im Großen; dazu kam dann aber noch auch der Geldmarkt, die reinen Wechselmessen, die am Ende der Marktzeiten stattfanden und jene Aufgaben besorgten, die nun Sache der Banken und Börsen geworden sind¹¹⁾.

Das Standgeldregister verschafft uns, wie bereits hervorgehoben wurde, vorwiegend einen Einblick in die Jahrmarktgeschäfte in engerem Sinne und kleinerem Ausmaße.

Über die Zugehörigkeit der nur nach dem Standort bezeichneten Hütten zu bestimmten Waren- oder Berufsgruppen erfahren wir aus dem Standgeldregister selbst nur in einigen wenigen Fällen nähere Angaben. So treffen wir bei den Hütten am Fischfloß einen Lauten-

macher und einen Drechsler. Leider verfügen wir bisher über zu wenige gedruckte Bürger- und Häuserbücher, um an Hand der Namen die Berufszugehörigkeit zu erkunden. Umständliche Erhebungen in auswärtigen Archiven würden keinen der Mühe angemessenen Erfolg ergeben, so daß wir uns mit dem abfinden müssen, was das Register selbst zu bieten vermag; daher wollen wir uns nun gleich der Herkunft der im Register genannten Hüttenbesitzer zuwenden.

Zunächst einmal interessiert uns die Verteilung der einzelnen Berufs- und Warengruppen. Beginnen wir gleich mit den auch für die kleineren Jahrmärkte charakteristischen, meist für den unmittelbaren Konsum der Marktbesucher und der nächsten Umgebung bestimmten Warengruppen, so wären hier einmal die Lebzelter zu nennen, die nur aus dem Lande selbst herbeikamen, und zwar aus Steyr (Geremias Henschl, Ulrich Huebner, Hanns Leutner, Clemunt Staudinger), Wels (Achaz Remundt, Thoman Padstubner, Alexander Stainheckher, Georg Schmitinger), Freistadt (Hanns Zach) und Hellmonsödt (Veit Padstubner). Von anderen Lebensmittelgewerben scheinen nur mehr die „Käser-Standl“ auf; ihre Inhaber waren drei Passauer (Sigmund Vellermayr), Andre Weis, Franz Mayr mit dem Petroleum?), je ein Rieder (Georg Hagerer) und Regensburger (Hanns Niclas). Die sechs Stockfischhütten geben Zeugnis von der einst vornehmlich als „Fastenspeise“ ziemlich bedeutenden Einfuhr gesalzener und geräucherter Meerfische. Ihre Inhaber stammten aus Regensburg (Georg Khünig, Christoff Enzenperger), Nürnberg (Hans Jeronimus Doria, Rupprecht Khamox), Passau (Bernhardt Herepeckh) und schließlich aus dem oberösterreichischen Freistadt (Wolf Schopf), das in diesem Handelszweig mit seinen eigenen Paulimärkten bekannt war.

Die wenigen, wohl auch für den lokalen Markt bestimmten Schusterhütten waren auch von Leuten aus der Nachbarschaft von Linz, nämlich zwei Angehörigen des Vorortes Urfahr (Michael Steininger, Veit Faist) und einem Ennser (David Schaffer) besetzt. Auch die Huter kamen in der Regel nicht sehr weit her. Wir zählen vier aus Wels (Sebastian Zehetner, Wastian Lindemair, Hanns Kohler, Balthasar Treibsrat), drei aus Eferding (Thoman Richter, Wolf Höchlinger, Hieronimus Höchlinger), zwei aus Enns (Anndre Hellich, Liennhardt Rossman) und Passau (Sigmund Geboltzeder und Paul Hassler) sowie einen von Aigen-Schlägl (Cainrath) und Aschach (Caspar Scharz).

Ähnlich verhält es sich mit den verschiedenen Holzgewerben. Bei den Löfflerständen ist begreiflicherweise das Zentrum der im Salzkammergut heimischen Holzhausindustrie, nämlich Gmunden, stark vertreten, aus dem insgesamt neun Aussteller (Sigmund Veichtinger, Hanns Verher, Matheus Mair, Michael Lechner, Sigmund Puechen, Hanns Wolfsgrueberin, Abraham Schnevogl, Anndre Veichtinger und Partl Löfflerin) kamen, während nur ein einziger (Hanns Stadler) aus Wels stammte. Von den fünf Löffel-Kramern bei den Lebzeltern kam fast jeder aus einem anderen Orte, und zwar von Ried (Christof Wenpach, Georg Franckh) Hellmonsödt (Jakob Schizin), Wels (Wolf Reichenpeckh), Weng (Paul Camerauer). Wir reißen hier gleich die Drechsler an. Von den Besitzern der insgesamt vier Hütten kamen zwei aus Steyr (Chriftoff Vischer, Esaias Elias) und je einer aus Passau (Hanns Lynntner) sowie Eferding (Georg Trescher). Die Inhaber der Tischlerhütten aber kamen teils aus dem Lande selbst, und zwar von Wels (Georg Vischer), Freistadt (Jacob Achts) und Ottensheim, wie auch von auswärts, nämlich Passau (Hanns Reiff, Matheus Seider) und Wasserburg (Thobias Moll, Ulrich Franz).

Wichtig und weit zurückreichend war im Lande ob der Enns stets der Verkehr mit Häuten und Fellen¹²⁾, an den sich auch die entsprechenden Gewerbe knüpften. Von den Besitzern der Weißgerberhütten sind nur verhältnismäßig wenige aus dem Lande selbst, und zwar aus Steyr (Hanns Öller, Caspar Schizinger, Georg Eller, Rupprecht Deuffenpacher), aus Enns (Erasm Khurzenperger, Peter Pretschickh), Eferding (Georg Nigl, David Eckher), Wels (Hieronimus Eysenhueber bzw.¹³⁾ Selbmreich), aus dem benachbarten Niederösterreich kam Lienhard Pfaffeneder aus Waidhofen. Unter den auswärtigen Ausstellern sind zu nennen die Augsburger (Hieronimus Aman, Mert Spaz, Hanns Frey, Hans Schuldus bzw. Michl Staiger und Lienhard Wagner), dann die Regensburger (Hans Göz bzw. Georg Zeller, Caspar Ott, Christoff Khuentz, Leopold Vollandt), Münchner (Conrat Mair, Martin Stürzl, Hanns Starnberger); zwei kamen aus Hatting (Georg Purckhard, Athoni Augustin) und Passau (Bernhardt Wernhart, Petter Scholz), je einer aus Obernberg (Georg Khraus), Landshut (Niclas Bier bzw. Thoman Varin aus Wien), Salzburg (Hanns Suesspeckh), Kaufbeuren (Caspar Zeller), Nürnberg (Anthoni Barb und Carl Lochner) und Cleve (Anthoni Göz). Umgekehrt verhielt es sich bei den Sattlern. Hier steht wieder das heimische Steyr

mit fünf Ausstellern (Albrecht Rauch, Thom. Albl, Nadler, Anndre Richter, Sigmund Rämer, Hanns Puechenscheit) an der Spitze; je ein Hütteninhaber kam aus Freistadt (Caspar Weissman), Enns (Hanns Riedl), Wels (Wolf Hueter), Eferding (Ulrich Schreckhinger) und dem Linzer Vorort Urfahr (Hanns Mann, Seiler). Ähnlich kamen die Inhaber der Riemerhütten aus Wels (Benedikt Müllner, Matheus Walch), einer aus Freistadt (Lienhardt Türgkh), Zell (Johann Niderholzer) und Passau (Andre Vätter).

Den lokalen Rahmen überschreitet weit die sehr große Gruppe der Gürtler und Beutler, bei denen sich das hochentwickelte Gewerbe Süddeutschlands stark bemerkbar macht. Unter den aus Oberösterreich kommenden Ausstellern stehen natürlich die Steyrer mit insgesamt 14 Mann an erster Stelle (Matheus Wurmb, Gall Frannckh, Georg Ridt, Georg Hörman, Gilg Spizl, Hanns Prunner, Hanns Reutmair, Mert Paumbgartner, Hanns Weidinger, Balthasar Ringsbrandt bzw. Hanns Pruckpeckh, Hanns Riss, Hanns Ulrich, David Raab, Hanns Franckhenhover), es folgt dann das ebenfalls gewerbe-reiche Wels mit sieben Ausstellern (Andre Prunner bzw. Sebastian Tollinger aus Steyr, Caspar Stallegger, Hanns Wahl, Wolf Hager, Michael Khining, Hanns Schifermair, Bartlme Schwarz). Je ein Aussteller kam aus Kremsmünster (Wolf Wurmb), Eferding (Erasm Haberl) und Freistadt (David Friess bzw. Georg Hellnperger von Waidhofen), dann von Niederösterreich aus Wien (Michael Khreutl bzw. Martin Zinall aus Cham) und aus Krems (Georg Wernl). Unter den auswärtigen Hüttenbesitzern stehen der Zahl nach an erster Stelle die Augsburger (Hieronimus Wiltman, Jacob Fülle, Valtin Huetter, Philip Jacob Tuecher, Arnolt Schantervoll und Jacob Kaiser, Hanns Melli, Georg Henngele, Hanns Hörman), es folgen dann die Passauer (Silvester Weinperger bzw. Geremias Zan von Braunau, Wolf Steer bzw. Hainrich Guster von Nürnberg, Hanns Hager, Thoman Tichtl, Thoman Riemer, Hanns Hargasser, Christof Khinsinger bzw. David Fries), weiters die Nürnberger (Wolf Zetl bzw. Plasy Gall, Hanns Gebhardt, Chainrath der Lipp, Wolf und Hanns die Schlaurspach, Andreas Edlmüller), die Salzburger (Wolf Fürst, Georg Gallenperger, Georg Oytner bzw. Andre Riettenberger, Hanns Lechner), die Regensburger (Hanns Weinmann, Hanns Gebhardt, Martin Roll). Nur je ein Aussteller wird genannt aus Amberg (Georg Schattner), Braunau (Hanns Wellner), Crainbaw ? (Michael Holzay) und Savoyen (Georg Khrisoll).

Obwohl uns gut bekannt ist, daß der Umsatz an Textilwaren auf den Linzer Märkten sehr bedeutend war und eine beherrschende Rolle im Gesamtumsatz spielte, tritt dieser Handelszweig, weil er sich hauptsächlich im Wege des Großhandels abspielte, im Standgeldregister aus den schon vorne angeführten Gründen nur wenig in Erscheinung. Das zeigt sich typisch bei den Besitzern der Tuchhütten, die ausschließlich aus Neuhaus in Böhmen kamen und billigere Sorten lieferten (Hanns Gotrabo, Christoff Schaurin, Matheus Haberl, Wennzl Haider, Georg Fells bzw. Wennzl von Täschiz, Paul Pülsslehi, Hanns Vischer, Steffan Haidinger, Mert Grecht, Mert Khraus, Paull Haider, Chrisostomus Prechlich, Lorenz Planneckh, Melchhardt Hofman, Paul Khampf, Paul Siber, Adam Lannzen-dorffer, Adam Schiman). Vier der fünf Gewandschneider kamen von Wels (Christoff Grienperger, Valtin Stadler, Balthasar Streytwiser, Georg Weniger), einer aus Steyr (Wolf Grebmair). Als Besitzer der Schleirerhütten erscheint nur ein einheimischer (Benedikt Schnefus) aus Perg, die anderen kamen von Salzburg (Anndre Khrembsner), Burghausen (Hanns Mair) und Halle (Valentin Seyfriedt).

Gehen wir nun zum Metallwarenhandel über, so fehlen auch hier wieder die für den Großhandel maßgebenden Warengruppen und es tritt mehr das Kleingewerbe hervor, wobei einerseits die heimische Kleineisenindustrie, dann aber auch die Spezialproduktion süddeutscher Werkstätten deutlich vorwiegen. Obwohl das Land ob der Enns, wie eben bemerkt, in Steyr selbst eine bedeutende Klein-eisenindustrie aufwies, tritt diese in der großen Gruppe der Nagler- und Schlosserhütten nicht so stark in Erscheinung wie man es erwarten würde. Allerdings werden sieben Steyrer genannt (Melchior Khünig, Hanns Dornner, Barthlme Neumeister, Hanns Stain-acher, Hanns Phenndter, Georg Obenaus, Wolf Obenaus bzw. Caspar Lannng). Außer ihnen erscheinen dann aber noch vier Welser (Hanns Luzenperger, Sebastian Luzenperger, Sigmund Trezl, Moriz Kharl), je ein Angehöriger der Orte Eferding (Peter Stanngassäger), Enns (Dionysi Sungauer) und Schwertberg (Wolf Dobler); dazu kamen aus den Nachbarländern drei Passauer (Wolf Creuzer bzw. Mert Peninger von Schärding, Anndre Traxler, Caspar Khrach), zwei Salzburger (Eman Knecht, Hanns Seeprunner), zwei Straubinger (Michael Artman bzw. Hanns Püchler von Steyr, Matheus Weiller) sowie je ein Regensburger (Margreth Hanns Grienwalters Witwe bzw. Georg Mair) und Braunauer (Urban Waltmünchner).

Reihen wir nun gleich die Klampferer- und Zinngießerhütten an, so ist hier unter den einheimischen Städten und Märkten natürlich wieder Steyr mit sechs Inhabern (Bartlme Taller, Abraham Reiser, Wolf Schreckhsnadel, Georg Sigmund Klampferer bzw. Steffan Schwingenhammer, Abraham Peckh, Hanns Dornner) am stärksten vertreten; es folgen dann Wels (Sebastian Egger, Georg Ziegler, Jacob Perger bzw. Matheus Vischer), Enns (Hanns Höss, Christoff Rech, Steffan Weber) und der Markt Perg (Anthoni Prunst). Von auswärts kamen aus Passau drei (Hanns Henngl, Hanns Preis, Georg Gruber) zwei aus Regensburg (Gilg Aigner bzw. Sebastian Egerle, Thoman Neupaur) und je einer aus Amberg (Georg Eybl), Aich (Petter Aichperger) und Mailand (Anthoni Mico).

Von anderen Vertretern der Kleineisengewerbe rekrutierten sich die vier Gschmeidler aus Steyr (Anthoni Kharl), Wels (Bartlme Achleutner bzw. Christoff Selmrech), Grieskirchen (Joseph) und Regensburg (Matheus Friedl), wogegen drei der vier Sporer aus Wels (Heinrich Mair, Matheus Khünigseder, Six Vogl bzw. Hanns Stachl) kamen und einer aus Mauthausen (Mert Mugler).

Obwohl das Land Oberösterreich selbst ein bedeutendes keramisches Gewerbe aufwies, überwiegen im Register dennoch die Passauer (Georg Hochmuet, Bernhard Weixlmair, Mert Hupler, Paul Zehetner, Francissens Funckhin, Georg Eyringerin, Lorenz Zainerin) und Hafnerzeller (Christoff Obernperger, Balthasar Haller, Balthasar Spilhover), während die heimische Keramik bloß durch zwei Aschacher (Veit Pechlingerin, Sigmund Ansamberin) und einen Freistädter (Gerstlin) vertreten ist; offenbar war dafür der stromabwärtsführende Schiffstransport maßgebend.

Eine Mischung von heimischer und auswärtiger Beteiligung bemerken wir auch bei den Pulverhütten. Von den hier genannten Ausstellern stammt je einer aus Gmünd (David Katsch), Regensburg (David Lang), Budweis (Michl Vogl), Grueb ? (Hanns Liechtenperger, Bauer zu Grueb), Steyr (Christof Scheuber) und Enns (Hanns Halbinger).

Vorwiegend aus Böhmen kamen die Seifensieder, und zwar von Budweis (Balthasar Plännckhl, Hanns Zänngkhl, Hanns Frannckh, Hableckh Khanndler und Matheus N.), Krumau (Siegmond Reisinger, Georg Gunstetter bzw. Ulrich Rosenberg, Hans Grundstetter) und Schweinitz (Abrahamb Tölzer); das Land Oberösterreich ist nur mit Wels (Liennhard Merz) und Ebelsberg (N ?) vertreten.

Begreiflicherweise nur schwach ist das einheimische Element bei den Inhabern der Buchführerhütten vertreten, denn hier erscheint nur je ein Steyrer (Florian Mayr) und Welser (Hanns Partner); von den auswärtigen stellen weiters die Nürnberger die größte Zahl auf (Lienhard Heussler, Valtin Furman, Hanns Rumpolt, Anndre Vischer), während aus den anderen Städten auch nur je ein Vertreter genannt wird, so von Augsburg (Elias Willer bzw. Anndre Vischer von Nürnberg) dann Passau (Jacob am Walt bzw. Severinus Rotter von Wittenberg), wogegen die Hütte des Michel Petterle von Prag leer stand.

Es erübrigt sich noch, die letzte Gruppe, nämlich die nur unvollständigen Judenhütten nach der Herkunft ihrer Besitzer zu betrachten. Welche Warengattungen die Juden geführt haben, können wir aus dem Register selbst nicht entnehmen. Aus anderen Quellen ist uns bekannt, daß die Juden auf den Linzer Märkten hauptsächlich mit Federn, Wolle, Kleidern, Leinwand, Hafnergeschirr, Tischlerarbeit, Seifen und Schlosserwerk handelten. Ebenfalls bekannt war, daß die auf den Linzer Märkten erscheinenden Juden durchwegs aus Böhmen kamen und unser Register bildet dafür eine neuerliche Bestätigung. Obenan stehen die Vertreter der uralten Handelsmetropole und Judengemeinde von Prag (Joseph und Siessl, Wolf Munes sowie Johann Heiman, Penusch Peer, Joseph Jud Rosstauscher, Jacob und Abraham Munro); es folgen Jungbunzlau (Joseph, Jacob), Breznitz (Jacob Isaac, Jacob, Leb), Thein (Hiersch, Jacob Rischove), Tobitschau (Veit und Hierschl), Kolin (David) und Bechin (David).

Bemerkt zu werden verdient auch, daß in acht Fällen Frauen den Verkauf ausübten, und zwar handelt es sich hier fast durchwegs um die kleineren Gewerbe wie Hafner (3) und Löffler (2) sowie Seifensieder (1).

Setzen wir unsere Untersuchung nun in umgekehrter Richtung in der Weise fort, daß nun die geographische Streuung der Herkunftsorte der Hütteninhaber das Thema bildet, so ergeben sich, was zunächst das Land Österreich ob der Enns (ohne das damals noch bayrische Innviertel) selbst betrifft, folgende Wahrnehmungen: Die Anzahl der Hüttenbesitzer stimmt ziemlich genau mit der uns bekannten wirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Landstädte, weiterhin stimmt auch die Aufteilung auf die einzelnen Waren-

branchen mit der diesen Städten eigenen wirtschaftlichen Struktur überein. Beginnen wir gleich mit der alten Eisenstadt Steyr, welche die Landeshauptstadt Linz damals an Größe, Einwohnerzahl und Gewerbeproduktion weit überragte. Aus ihr kamen 51 bzw. 53 Aussteller, und zwar 14 (15) Gürtler und Beutler, 7 (8) Nagler und Schlosser, 6 Klampferer und Zinngießer, 5 Sattler, 4 Weißgerber, 4 Lebzelter, 2 Drechsler, und je 1 Gewandschneider, Gschmeidler, Buchführer und Pulverhändler; außerdem werden in den bloß nach dem Standort bezeichneten Hütten noch sechs Besitzer, die wir hier und auch weiterhin in Klammer gesetzt anführen (Jacob Carl, Georg Strasser, Georg Wiser, Vallentin Lausterer, Stefan Fefermair) genannt. Nicht viel weniger Aussteller entsendet das ebenfalls gewerbefleißige Wels, nämlich 39, von denen 7 Gürtler und Beutler, je vier Nagler und Schlosser sowie Gewandschneiderhütten besaßen, weiter kamen von hier noch 5 Huter, 3 Sporer sowie Klampferer und Zinngießer, 2 Lebzelter, dann je 1 Tischler, Löffler, Weißgerber, Gschmeidler, Buchführer, Sattler, Seifensieder und Löffelkramer (weitere noch Dorothea Khirweigerin, Andre Aichschmidt, Georg Mair). Mit einer schon wesentlich geringeren Zahl (18) reiht sich an vierter Stelle Enns an, aus dem 3 Klampfer und Zinngießer, 3 Huter, 2 Weißgerber sowie je 1 Pulverhüttenbesitzer, Sattler, Schuster, Nagler und Schlosser kamen (weitere Stefan Peer, Sebastian Veltkhircher, Niclas Schober, Michael Pürchinger, Hanns Gart, Bertlme Weis). Auch aus der kleinen Gewerbestadt Eferding stammten immerhin noch 14 Hüttenbesitzer, die sich folgendermaßen verteilten: 3 Huter, 2 Weißgerber, 2 Rierner, je ein Sattler, Gürtler und Beutler, Nagler und Schlosser, Drechsler (weitere Hanns Erlacher, Hanns Fürnkhrannz, Hanns Rosenzweill). Die der Zahl nach als nächste kommende Stadt Gmunden weist nur neun Vertreter eines einzigen Gewerbes, nämlich der Löffler auf, wogegen Freistadt mit seinen insgesamt acht Ausstellern wiederum eine Mischung, und zwar je 1 Tischler, Stockfischhändler, Rierner, Sattler, Hafner, Lebzelter, Gürtler und Beutler zeigt (ferner Wolf Seetaller).

Den Landstädten folgen dann mit einer weit geringeren Zahl eine große Reihe von Markorten, wie Aschach mit drei, Perg und Hellmonsödt mit je zwei, alle anderen aber, nämlich Ebelsberg, Grieskirchen, Kirchdorf, Kremsmünster, Lambach, St. Leonhard, Ottensheim, Aigen, Schwertberg und Zell nur mit je einem Aussteller. Von nichtbürgerlichen Ausstellern sind zu nennen drei aus

dem Linz benachbarten Vororte Urfahr und ein Pulver erzeugender Bauer aus Grueb.

Die unseren einheimischen Landstädten der Anzahl der Aussteller nach wichtigste Gruppe bilden dann die aus den süddeutschen Städten und Landen kommenden Aussteller, unter denen wiederum Passau mit 37 Vertretern an erster Stelle steht; den Gewerben nach können wir hier folgende Gruppierung bemerken: 7 Gürtler und Beutler, 7 Hafner, je 3 Käser, Klampfer und Zinngießer, Nagler und Schlosser, je 2 Tischler, Huter, Weißgerber, je 1 Stockfischhändler, Drechsler, Buchführer, Rierner (ferner: Wolf Paumgartner, Matheus Mayr, Liennhardt Häckhl, Ulrich Wipf). Die zweite, uralte Handelsmetropole an der Donau, die Stadt Regensburg, entsandte insgesamt 20 Aussteller, darunter 4 Weißgerber, 3 Gürtler und Beutler, 2 Klampferer und Zinngießer, 2 Stockfischhändler, je 1 Käser, Pulverhändler, Nagler und Schlosser, Gschmeidler (ferner: Alt Zerer, Christoff Seitmair, Thoman Jobbst, Georg Weidenpenntner, Hanns Gerfinger). Ebenfalls eine ganz stattliche Zahl von Hüttenbesitzern kamen dann aus den beiden berühmten Handels- und Gewerbestädten Augsburg und Nürnberg. Die erstgenannte ist durch 18, die zweite durch 17 (bzw. 19) Aussteller vertreten. Den Gewerben nach gruppierten sich die Augsburger in 8 Gürtler und Beutler, 5 Weißgerber und 1 Buchführer (weitere Georg Pannzer, Daniell Mayr bzw. Hanns Grundtner, Franz Pach, Andre Khraub) die Nürnberger in 5 (6) Gürtler und Beutler, 4 (5) Buchführer, 2 Stockfischhändler, 1 Weißgerber (ferner: Michael Dienner, Caspar Suger und Jeronimus Khirchner, Christoff Wagner, Petter Stainer, Hans Ort). In den Kreis der stärker vertretenen süddeutschen Städte gehört schließlich auch noch Salzburg, damals noch Residenz eines geistlichen Fürsten und wirtschaftlich für das Land ob der Enns ein Einfallstor zum Italienhandel; die insgesamt von dort kommenden 11 Aussteller gliederten sich in 4 Gürtler und Beutler, 2 Nagler und Schlosser, 1 Weißgerber, 1 Schleirer (weitere: Hanns Pronnot, Hanns Grundler, bzw. Georg Windthagauer, Hanns Gillicher).

Alle anderen süddeutschen Städte und Markorte fallen an Bedeutung weit zurück. So kamen aus München und Braunau je 4, aus Wasserburg 3, aus Amberg, Frankfurt, Hatting, Kaufbeuren, Ried, Straubing je 2 und nur je 1 Aussteller von Andorf, Berchtes-

gaden, Burghausen, Deggendorf, Donauwörth, Landshut, Obernberg, Rosenheim, Waldkirchen, Weng, Schwaz und Schärding.

Ziemlich bescheiden war die Anteilnahme weiter entfernter Orte im Reich sowie in der Schweiz und Italien¹⁴). Wir finden genannt je einen Vertreter aus Bern (Anthony Dellaluna), Cleve, 2 aus Cleuen (Wilhelm Pestaluz, Baptista Beverell und Constantin Bonarma), 1 von Crainbaw (?), Gent (Levin Demaister), Laviunt (Anthoni Ruliar), Leipzig (Adolf Stittner), Mailand, Nindershaimb (?), 2 aus Savoiën, je 1 aus Vermüs (Wolf Moser bzw. Cainrath), Wittenberg und Halle.

Eigenartig ist die Zusammensetzung der aus dem benachbarten Böhmen kommenden Aussteller und dadurch bedingt auch die Streuung ihrer Heimatorte. So sind Bechin (1), Breznitz (3), Kolin (1), Thein (2) und Tobitschau (1) nur durch Juden repräsentiert und auch aus Prag waren unter den insgesamt 6 Ausstellern 5 Juden und nur 1 Buchführer. Dafür sind Krumau (3) und Schweinitz (1) bloß durch Seifensieder und Neuhaus wiederum mit 19 Tuchhändlern vertreten.

Die kleinste Gruppe aber bilden schließlich die aus Niederösterreich und Wien kommenden Hüttenbesitzer. Selbst aus Wien kamen nur 6 (7) Aussteller, von denen nur zwei, nämlich 1 Gürtler und Beutler sowie 1 Weißgerber ihrer Branche nach bekannt sind (ferner: Michael Kharniz, Conrat Streffer, Gotthardt Tuecher, Hanns Sennot, Martin Parmet). Sonst erschienen noch 2 (4) Kremser, darunter 1 Gürtler und Beutler (weitere: Peter Wider, Wolf Pfaffinger, Hans Plaseckher), dann 2 (3) Waidhofner von denen einer ein Weißgerber war, der andere eine Gürtler- und Beutlerhütte besaß (ferner: Jakob Kharl); schließlich kam ein Pulververkäufer aus Gmünd.

Wir hatten es bisher verabsäumt, die mehr die Stadt Linz selbst berührenden, für die Ausstellung und den Besitz der Markthütten maßgebenden Gebräuche und Rechtsverhältnisse zu schildern und wollen dies nunmehr nachholen. Freilich stehen uns dafür, außer den im Register von 1583 enthaltenen Bemerkungen sonst nur wesentlich spätere, im Stadtarchiv erhalten gebliebene Quellen zur Verfügung. Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, daß die wesentlichen Voraussetzungen im Grunde dieselben blieben und erst die Reformen seit Maria Theresia langsam, seit Josef II. in zunehmendem Ausmaße, Veränderungen im Gefüge des bürgerlichen Lebens herbeiführten, dann dürfen wir auch diese späteren Quellen für die Auswertung unseres Registers mit der gebührenden Vorsicht verwenden.

Für die ganze Rechtslage ist zunächst einmal maßgebend, daß die Markthütten auf städtischem Grunde standen; diese Rechtseigenschaft kam in Linz unzweifelhaft jenen öffentlichen Plätzen und Straßen zu, auf denen die Aussteller ihre Hütten errichteten. Die Stadtgemeinde Linz war als Grundherr allein befugt, die Erlaubnis zur Benützung dieses Grundes zu geben sowie dafür auch eine gewisse Gebühr zu verlangen¹⁵). Das war an sich keineswegs selbstverständlich, denn es gab auch bürgerliche Gemeinwesen, in denen gewisse Grundstücke innerhalb der Stadt anderen (adeligen oder geistlichen) Grundherren gehören konnten, so daß, falls darauf Markthütten errichtet wurden, diesen Grundherren die Standgebühren zukamen. In manchen kleineren bürgerlichen Siedlungen, die meist als Märkte bezeichnet wurden, kam es auch vor, daß die grundherrlichen Rechte über die Marktplätze und die davon herrührenden Gebühren von der Stadt- oder Marktherrschaft selbst beansprucht wurden¹⁶). Auch Linz war übrigens keine freie Reichsstadt, sondern hatte als Stadtherrn den österreichischen Landesfürsten, der aber in der Regel seinen bürgerlichen Siedlungen größere Freiheiten zubilligte, als die kleineren Stadtherren meist wollten, so daß hier innerhalb des städtischen Rechtsbereiches, des sogenannten Burgfrieds, der Stadt die grundherrlichen Rechte zukamen¹⁷).

Die Form, in der die Stadtgemeinde das Stück Grund, auf dem der Aussteller seine Hütte errichtete, diesem zur Verfügung stellte, war das Leibgeding, d. h. eine Verleihung auf Lebenszeit gegen Leistung eines bestimmten Grundzinses, der als Standgeld bezeichnet wurde¹⁸). Über die Verleihung des Hüttengrundstückes hat — mindestens späterhin — die städtische Bauamtsverwaltung, der dieser Zweig oblag, jeder Partei einen „Grundschein“ ausgefertigt. Die Formel eines solchen Scheines lautete: Daß dem Herrn N. N. . . . auf seinen eigenen Namen und leibslang allein der Stand oder Hüttengrund . . . in der Länge von . . . Schuh, den Schuh zu . . . gerechnet, zusammen also um . . . fl. mit dieser ausdrücklichen Bedingnis verkauft worden, daß soferne derselbe solchen Grund mit seiner eigenen Ware drei Märkte nacheinander nicht beziehen oder solchen unter der Hand ohne Vorwissen und Consens des Bauamtes einem anderen cedieren oder wohl gar käuflich überlassen würde, er hiedurch des Grundrechtes verlustig . . . mithin dem Bauamt freistehen solle . . . wem selbiges diesen Grund zukommen lassen und verkaufen wolle. Seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts wurden für

diesen Grundschein gedruckte Formulare verwendet; wir entnehmen einem solchen Stück noch folgende, für unseren Gegenstand aufschlußreiche Stellen: . . . benannter Grundort wird demselben solange überlassen, als derselbe Besitzer dieser Markthütte ist und in jedem Markte . . . fl. . . .kr. an erwähntes Bauamt als gewöhnliches Grund- oder Standgeld bezahlt . . . Jeder Besitzer hat die Kosten der Auf- und Absetz selbst zu tragen, auch im Eintretungsfalle, daß diese Hütte an einen anderen Ort versetzt werden müßte, selbes unweigerlich geschehen zu lassen¹⁹).

Der Ausstellung eines solchen Grundscheines ging ein Ansuchen des Empfängers voraus, auf das dann je nachdem ein zustimmender oder abschlägiger Bescheid erfolgte. Wir bringen auch hier wiederum die wichtigsten Textstellen aus solchen in den Jahren 1811/17 abgefaßten Aktenstücken wieder: Gesuch des N. N. . . . um Anschreibung als Eigentümer des inbenannten Stand- oder Hüttengrundes samt Markthütte bei dem städtischen Bauamte zu bewilligen und ihm einen neuen Hüttenbrief oder Grundschein zu erteilen. Bescheid: Nachdem der Bittsteller den Originalhüttengrundschein auf N. N. lautend, datum Linz Ostermarkt 1773, der im Markthüttengrundbuch genau eingetragen, dann das mit Zeugen gefertigte Cessions- und Verkaufs-Instrument seinem Gesuche um weitere Überlassung des Hüttengrundes beigelegt hat, so obwaltet kein Anstand . . . Bei einem anderen Bescheid lautet die Begründung: . . . nachdem sich die Bittsteller über das ihnen angefallene Eigentum inberührter zwei Hütten als eines Mobiliargegenstandes ausgewiesen haben . . . Wiederum ein anderer enthält folgende Stelle: Da die Markthütten unter die Mobiliarschaft gezählt werden, somit keinen Gegenstand einer Vormerkung ausmachen, die Grundplätze aber kein Eigentum der Marktfieranten sind, sondern von Zeit zu Zeit als Leibgeding unter den festgesetzten Bedingungen verliehen zu werden pflegen . . .²⁰).

Aus den eben wiedergegebenen Auszügen können wir also entnehmen, daß über die Vergebung des Hüttengrundes sogar eigene Hüttengrundbücher geführt wurden; für die Anschreibung auf die erworbene Hütte im Grundbuche mußte eine Grundbuchtaxe an die Grundbuchsbehörde, nämlich an den Magistrat entrichtet werden, die mit Grundgelde (Standgeld) nicht zu verwechseln ist. Solche Hüttengrundbücher sind im Linzer Stadtarchiv vom Jahre 1779 an erhalten²¹), im Stadtarchiv von Freistadt sind jedoch noch weit ältere bis 1599 zurückreichende, dem gleichen Zwecke dienende Bücher

verwahrt²²). Diese Einrichtung beansprucht insoferne unser Interesse, als im Lande ob der Enns die Einrichtung des Grundbuches für die bürgerlichen Liegenschaften erst auf Veranlassung der Theresianischen Regierung in den siebziger Jahren des 18. Jahrhundert erfolgte und früher nur die Urkunden selbst oder Urkunden-Kopialbücher (hier meist Brief- und Inventurprotokolle genannt) verwahrt wurden²³).

Wichtig ist weiters aber noch, daß diese Plätze und die darauf stehenden Markthütten einen sehr beachtlichen Kaufwert hatten, der als solcher in den Verlassenschaften immer eigens angeführt wurde und daß darauf auch Hypotheken gelegt werden konnten. Darüber unterrichtet uns auch eine 1781 von der Bürgerschaft bei der Landeshauptmannschaft gegen die verfügte Verlegung eines Teiles der Hütten eingereichte Beschwerdeschrift²⁴), in der es u. a. heißt . . . genannte Inhaber der Markthütten daher mehr als superficiarii als für Beständer anzusehen kommen, der Ursachen bisher sogar Jura Hypothekca auf ihre Hütten und respective Superficial-Gründe haben constituieren mögen, wohl anerwogen . . . viele Hütten nach Vorteil der Plätze 5, 6, 7 und mehr Hundert Gulden in Kaufs-Prestio gehen, deren Wert sowohl zum Nachstande der Eigentümer als ihrer treuherzigen Creditoren . . . würde vermindert, soferne eine so große Anzahl von Hütten außer die Stadt müßte versetzt werden. Aus dem Freistädter Markthütten-Grundbuch vom Jahre 1599 ist ersichtlich, daß im Jahre 1601 und wohl auch schon früher diese Markthütten mit einem Verbot belastet werden konnten²⁵).

Sehen wir uns nun die auf die Besitzverhältnisse bezüglichen Eintragungen im Linzer Standgeldregister vom Jahre 1583 an, so ist die am häufigsten wiederkehrende folgende: N. N. ist bestat zalt (standgelt). Der Ausdruck „ist bestat“ bedeutet dabei soviel wie den Abschluß des Leibgeding-Vertrages zwischen der Stadt und dem Hüttenbesitzer über die Nutzung des Hüttengrundes. Bei den Judenhütten finden wir öfter die gleichwertige Formel: bstat den grund. Die Hütte selbst war, wie wir schon gesehen haben, Mobiliarbesitz und konnte an sich jederzeit veräußert werden, jedoch war ihre Aufstellung an die Überlassung des Hüttengrundes seitens der Stadtgemeinde gebunden. Bei einem Besitzwechsel mußte daher der neue Hüttenbesitzer unter Nachweis dieser Erwerbung den Grund „bstaten“. Es heißt dann z. B. „Hütte von Andre Vischer erkaufte und bstat“ oder „ist verkauft worden, soll bstat werden“ oder „diese

Hütten hat Cristof Selmbreich bstat“, oder „hat auch diese Hütte laut gefertigtem Schein von Peter Aichperger erkaufte und den Grund bstat“.

Ein Wechsel trat auch dann ein, wenn, wie wir ebenfalls schon gesehen haben, der Inhaber der Hütte drei Jahre hindurch den Grund nicht nützte und die Standgebühr nicht entrichtete. Dann heißt es: „ist verfallen“ oder „diese Hütte ist diesen Markt verfallen, zu bestätten“ oder einfach „zu bestätten“. Oft kam es jedoch auch vor, daß die Hütte an Stelle des eigentlichen Inhabers von einem anderen (vorübergehend) für den gerade abgehaltenen Markt benützt wurde. Die Gebühr war dann von diesem Benützer zu entrichten. Es heißt dann z. B. bei der Gürtler- und Beutlerhütte Nr. 58: „Andre Brunner Wels ist bstat, darin diesen Markt Sebastian Tollinger, Steyr, feilgehabt, zalt Standgeld...“. Eine solche provisorische Nutzung kam auch dann öfters vor, wenn die Hütte „verfallen“ war wie z. B.: „Diese Hütte ist diesen Markt verfallen, darin Leopoldt Staindl feilgehabt, zahlt . . .“.

Ein paar Worte wären auch über die Höhe der Standgeldgebühren zu sagen. Wir haben den „Grundscheinen“ entnommen, daß die Höhe der Taxe nach der Größe des benützten Hüttengrundes bemessen wurde. Aus unserem Register gewinnen wir jedoch dafür keinen genauen Anhaltspunkt, ja wir können bei Betrachtung der für die einzelnen Hüttengruppen gezahlten Beträge darauf schließen, daß nicht allein das Ausmaß des Hüttengrundes, sondern auch die Qualität des Platzes gewertet wurde. Freilich zeigt sich, daß innerhalb der einzelnen Hüttengruppen nur selten eine einheitliche Gebühr verlangt wurde und es hier ganz erhebliche Unterschiede gab. Immerhin mag es nicht uninteressant sein, die Höchst- und Mindestsätze für die einzelnen Hüttengruppen zu betrachten; wobei ich zur leichteren Erfassung der Unterschiede die Gebührenwerte einheitlich in Pfennigen angebe. Pulverhütten 180; Löfflerstände 32 bis 60; Gürtler und Beutler 48 bis 360, dabei die meisten 60 bis 120, die höchsten ab 240 meist im Besitz von Augsburgern und Nürnberger; Tuchhütten 60 bis 240, die meisten 120; Weißgerber 60 bis 240, die meisten 60 bis 120, ab 120 auswärtige Besitzer; Käserstände 40 bis 60; Hütten beim Fischfloß 48 bis 180, die meisten 90; Lebzelter 32; Löffelkramer 24 bis 40; Hafner zwischen den Toren 90 bis 120; Seifensieder 60 bis 120; Hütten beim Mauthaus 90 bis 120; Hütten beim oberen Röhrkasten 40 bis 180; Sattler 60 bis 120; Buch-

führer 90; Schuster 60; Huter 32 bis 60; Gschmeidler 90 bis 120; Sporer 32; Riemer 48; Hütten vorm Herrnhuter 120 bis 480, meist 240 und auswärtige; Hütten beim Ziehbrunnen 90 bis 360, meist 90 bis 120; Gewandschneider 240; Schleirer 90 bis 180; Nagler und Schlosser 40 bis 240, meist 40 bis 90; Drechsler 60; Stockfischhütten 240 bis 480; Tischler 60; Hafner beim Urfahrtor 32 bis 62; Klampferer und Zinngießer 30 bis 120; Hütten beim Khaindlischen Haus 120 bis 360, meist 120 bis 180 und auswärtige Aussteller; Judenhütten 560 bis 1480. Man sieht aus allen diesen Sätzen immerhin auch die wirtschaftliche Bedeutung bestimmter Gewerbe- oder Warengruppen, wobei die besonders große Belastung der Juden einem allgemein geübten Brauch entspricht.

Versuchen wir nun abschließend die Ergebnisse unserer Untersuchung zusammenzufassen, so wäre zunächst hervorzuheben, daß das Standgeldregister vom Jahre 1583 — trotzdem es, wie schon bemerkt, keineswegs den ganzen Marktbetrieb, sondern nur einen Ausschnitt erfaßt — deutlich die Lage des Handelsemporiums Linz am Schnittpunkt oder besser vielleicht an einer Art Wasserscheide des west- und osteuropäischen Wirtschafts- und Kulturgefälles zeigt. Das Land ob der Enns ist noch ganz eng mit dem süddeutschen Raum verbunden und in seinem Wirtschaftskreislauf eingeschaltet. Wie bereits anderwärts festgestellt werden konnte, gehört Wien schon wesentlich stärker dem „pannonischen“ Raum an und nimmt dem Westen gegenüber eine gewissermaßen passive Stellung ein. Es wäre noch genauer zu untersuchen, in welchem Ausmaß etwa Wien seinen Bedarf an Erzeugnissen des Westens bei den Linzer Märkten eingedeckt hat, wobei insbesondere an die Versorgung des kaiserlichen Hofes, der ja ein Konsumzentrum ersten Ranges gewesen ist, zu denken wäre.

Gleicherweise merkwürdig ist aber auch der Ausfall einer aktiven Mitwirkung des südöstlichen Nachbarlandes, nämlich der Steiermark, obwohl es uns doch ganz gut bekannt ist, daß die Großumsätze an steirisch-innerbergischem Eisen weitgehend auf den Linzer Märkten getätigt wurden. In der Kategorie des Absatzes an gewerblichen Produkten, die ja in erster Linie durch das Register von 1583 erfaßt wurden, scheint aber die Lage Steiermarks im Wirtschaftsgefälle doch eine gewisse Ähnlichkeit mit jener von Wien und Niederösterreich eingenommen zu haben. Auch hier ist bekannt, daß die Grazer Hofhaltung sich weitgehend von den Linzer Märkten

aus versorgte. Es fehlt jedoch bisher an näheren Untersuchungen, so daß es vielleicht verfrüht sein mag, hier ein Urteil abzugeben.

Die allzu spärlichen Quellen ermöglichen uns vermutlich kaum eine Untersuchung des von einem größeren Markt zum anderen strömenden Zuges jener Kaufleute und den Handel ausübenden Handwerkern, welche die Träger des Fernhandels gewesen sind. Zweifellos aber waren die Jahrmärkte eine ganz urtümliche, vermutlich sogar bis in die vorgeschichtliche Zeit zurückreichende Form des Wirtschaftslebens. Und gerade hier, wo verschiedene Kultur-gefälle zusammenstießen, haben sich daher diese älteren Formen ungleich länger erhalten als weiter im „fortschrittlichen Westen“. Das können wir sehr deutlich an dem hartnäckigen Beharren an Rechtsformen wie den Repressalien gerade auf den Linzer Märkten beobachten. Während diese Schadloshaltung des Gläubigers an einem beliebigen Heimat-Mitbürger des Schuldners im Westen längst als Unrecht empfunden wurde, galt diese Einrichtung noch als ein besonderer Vorzug der Linzer Märkte. Bei den aus dem Osten hieher kommenden Händlern konnte eben nur auf diese Weise die Einhaltung von Zahlungsverpflichtungen erzwungen werden. Daher mußten sich auch die aus dem Westen kommenden Kaufleute zu ihrem eigenen Vorteil damit abfinden und diesen Rechtsbrauch auf sich selbst anwenden lassen. Umgekehrt haben wir gesehen, daß es die Schichte der Fernhändler war, welche hier bisher nicht bekannte Rechtsbräuche, wie jenen des Grundbuches — freilich nur für die Jahrmärkte, auf denen ja ein besonderes Recht galt — einführte, wiederum zum Zweck der Sicherung in einem kaufmännischen Schuldverhältnis.

So hat uns die nähere Betrachtung über ein schlichtes Standgeldregister weit über die engeren Grenzen des alten Linz hinausgeführt und gezeigt, wie einst die hier abgehaltenen Jahrmärkte das Gemeinwesen und seine Bürgerschaft, ja das ganze Land, in den Kreislauf der abendländischen Wirtschaft hineingezogen haben. Die Freiheit, welche dem Fernhandel so wesenseigen war, hat sich auch auf das Rechtsleben ausgewirkt, sie hat das selbständige Denken und Handeln zur Voraussetzung, sie verlangte auch Gerechtigkeit für jeden Fremden, der friedfertig dem völkerverbindenden Beruf des Warenaustausches nachgehen wollte, sie war aber endlich noch eine wichtige Wurzel jenes Geistes, aus dem die abendländische Kultur groß geworden ist.

Anmerkungen:

¹⁾ A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Bd. 1 (1952), S. 67 ff., 138 ff., 222 ff., 432 ff.

²⁾ Oberösterreichisches Landesarchiv, Landschaftsakten, Bd. 1708, Nr. 17; Papierheft mit 36 (neu gezählten) Blättern.

³⁾ Die in der Instruktion der Jahrmarkts-Gefällen-Einhebungs-Commission vom 15. März 1838 (Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 96) in den §§ 1, 2 und 5 hinsichtlich der Führung des Jahrmarkts-Contobuchs getroffenen Anordnungen stimmen mit der Art, in welcher das Standgeldregister von 1583 geführt wurde, noch ziemlich überein.

⁴⁾ Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 95, Markthütten-Grundriß vom 15. Jänner 1770; Plänesammlung IV/1, Nr. 7, vom 28. Mai 1801, desgleichen Nr. 18 vom 17. September 1840.

⁵⁾ H. Kreczi, Stadt an der Donau (1951), S. 26 ff.

⁶⁾ H. Kreczi, Linzer Häuserchronik (1941), S. 112, Nr. 152.

⁷⁾ Z. B. die sogenannten Kaufweber, Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 592.

⁸⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 139, 173; V. Kurrein, Die Juden in Linz (1927), S. 16 ff.; ders., Die böhmisch-mährischen Federjuden auf den Linzer Märkten, Heimatgaue, Jg. 13 (1932), S. 242 ff.; ders., Aus dem Archiv der Stadt Linz, Jahrbuch f. Gesch. d. Juden, Bd. 4 (1932), S. 481 ff.

⁹⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 141.

¹⁰⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 138 ff.

¹¹⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 142 ff.

¹²⁾ Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte, S. 178 ff.

¹³⁾ Die jeweils unter „bzw.“ angeführten zweiten Namen bezeichnen jene Aussteller, welche statt des eigentlichen, an erster Stelle genannten Inhabers, die Hütte vorübergehend nützten; dazu siehe später S. 496.

¹⁴⁾ Angesichts der unsicheren Leseart war es mir leider nicht möglich, alle hier angeführten fremdartig klingenden Ortsnamen zu identifizieren. Übrigens ist auch die Lesart der Personennamen in vielen Fällen absolut nicht eindeutig, weil die Marktbeamten diese, wie damals allgemein üblich, meist nach ihrem Gehör geschrieben haben.

¹⁵⁾ Bericht der Stadtrechenkammer an den Magistrat über die von der k. k. Staatsbuchhaltung eingeholte Aufklärung über welche Jahrmarktsgefälle die Nachweisung des Rechtes abgefordert werde vom 1. Juli 1821, Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 96.

¹⁶⁾ A. Hoffmann, Die oberösterreichischen Städte und Märkte, Jahrbuch des oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 84 (1932), S. 114 ff.

¹⁷⁾ A. Hoffmann, Verfassung, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz, Heimatgaue, Jg. 16 (1936), S. 111. Für Steyr hat allerdings Herzog Albrecht V. am 10. September 1422 ein Privileg ausgestellt „daz sy in den jarmerckhten an dem platz daselbs lauben und hütten von holtz haben

und gemachen mögen, darunter die kaufleut mit irr kaufmanschatz steen . . . also, wenn sich dieselben jarmerckt haben verlauffen, daz si dieselben hütten dann wider niderbrechen“; ausgelöst war diese auf Widerruf gegebene Erlaubnis durch den vorhergehenden Befehl, die offenbar direkt an die Häuser angebauten „lauben und fürpau“ abzubrechen, also durch eine feuerpolizeiliche Maßregel. Immerhin sehen wir, daß der Landesfürst als eigentlicher sozusagen oberster Grundherr sich auch bezüglich der Markthütten eine gewisse Verfügungsgewalt vorbehalten hat. Or.Stadtarchiv Steyr, siehe auch V.Preuenhuber, *Annales Styrenses* (1740), S. 85.

¹⁸⁾ Bescheid zu einem Ansuchen um Erteilung eines Hüttenbriefes vom 14. August 1818, Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 97.

¹⁹⁾ Grundschein vom Bartholomei-Markt 1782, vom 12. Jänner 1804, Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 97.

²⁰⁾ Bescheide vom 22. März 1817, 28. März 1811, 14. August 1818, Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 97. Zur Frage des Hütteneigentums siehe H. Fischer, *Die Siedlungsverlegung im Zeitalter der Stadtbildung* (1952), S. 79.

²¹⁾ Stadtarchiv Linz, Handschriften Nr. 1856—1864.

²²⁾ Stadtarchiv Freistadt (derzeit im Landesarchiv Linz), Handschrift Nr. 1042.

²³⁾ I. Zibermayr, *Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz*, 3. Aufl. (1950), S. 155 f., 164, 169, 303, 308; E. Trinks, *Die Bestände des oberösterr. Landesarchivs*, *Mitteilungen d. oö. Landesarchivs*, Bd. 1 (1950), S. 49 ff.

²⁴⁾ Stadtarchiv Linz, Akten Bd. 97.

²⁵⁾ Seite 4, vom 17. Mai 1601.